

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Inseratgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 244. — 1915.

Weilburg, Montag, den 18. Oktober.

67. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Fortsetzung der Goldsammlungen.

Aus den vorgelegten Berichten über die in den Schulen erfolgten Goldsammlungen für die Reichsbank habe ich mit besonderer Befriedigung gesehen, welchen bedeutenden Erfolg dieses Vorhaben gehabt hat. Soweit das Ergebnis bisher festgestellt werden konnte, was in vielen Fällen noch nicht möglich war, haben nach den Berichten die Sammlungen eine Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt.

Indem ich den königlichen Regierungen und allen Beamten und Lehrern, die sich um die Durchführung der Maßnahmen verdient gemacht haben, meinen Dank und meine Anerkennung ausspreche, ersuche ich auch weiterhin mit allen Kräften und unermüdlich für die Fortsetzung der durch wichtige vaterländische Interessen gebotenen Sammelthätigkeit Sorge zu tragen und nach 4 Monaten erneut über den Erfolg zu berichten.

Berlin W 8, den 29. September 1915.

Der Minister

der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten.

Nr. 11. 5431. Weilburg, den 16. Oktober 1915.
An die Herren Bürgermeister und Räte der
Volksbibliotheken des Kreises.

Aus Anlaß des 500-jährigen Regierungs-Jubiläums von Hohenzollern (21. Oktober 1915) erscheint im Verlage von Paul Parey in Berlin S.W. 11, Hedemannstr. 10/11, ein Werk des ordentlichen Professors an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin, Geheimen Regierungsrats Dr. Otto Hünig unter dem Titel „Die Hohenzollern und ihr Werk. Fünfhundert Jahre vaterländische Geschichte“. Das Werk ist bei voller Berücksichtigung der Forderungen der Wissenschaft so gestaltet, daß es als Lese- und Lehrbuch für die Kreise vorzüglich geeignet erscheint. Der Ladenpreis des etwa 720 Seiten umfassenden Buches ist auf 5 Mk. festgesetzt. Bei Bezug von 25 Stück ermäßigt sich der Preis auf 4,50 Mk., bei 100 Stück auf 4 Mk.

Indem ich hierdurch auf das Erscheinen dieses Werkes aufmerksam mache, empfehle ich dringend die Anschaffung desselben. Es sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Besonders eignet es sich auch für die Volksbibliotheken.

Ich ersuche die weitesten Kreise dafür zu interessieren und die gesammelten Bestellungen bestimmt bis zum 24. d. Mts. hier vorzulegen. Fehlanzeige ist erforderlich.

Der königliche Landrat.

L. v. R.

Bekanntmachung.

Infolge Abänderung des Gesetzes, betreffend die Wehrkraft vom 11. 2. 1888, haben sich alle im Landwehrbezirk Limburg a. L. befindlichen bereits verabschiedeten Offiziere, die im wehrpflichtigen Alter stehen und 3. Jt. im Wehrdienst keine Verwendung finden, sofort bei dem zustehenden Kommando zu melden.

Bezirkskommando Limburg a. L.

Nr. 1. 8180. Dillenburg, den 15. Oktober 1915.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche sind am Montag, den 18. Oktober in Eibelshausen, am Dienstag, den 25. Oktober in Straßersbach und am Donnerstag, den 28. Oktober in Verborn stattfindenden Viehversammlungen verboten.

Der königliche Landrat.

J. B.: Daniels.

Nr. 1. 8079. Dillenburg, den 12. Oktober 1915.

Die 1. Jt. unter den Viehbeständen in Straßersbach und Verborn ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist festgestellt. Die angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufzuheben.

Der königliche Landrat.

J. B.: Daniels.

Nichtamtlicher Teil.

Sorgt für Fettersparnis durch den Verbrauch von Kunsthonig!

Der dem Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für Dele und Fette bittet um Veröffentlichung des nachstehenden Aufrufs:

„Angesichts der in Deutschland vorhandenen Fettknappheit hält der Kriegsausschuß für Dele und Fette es für seine Pflicht, der Bevölkerung dringend zu empfehlen, statt der Butter, Margarine und des Schmalzes mehr Kunsthonig zu verwenden. Infolge der heute herrschenden Obst- und Zuckerknappheit sind der Herstellung

und dem Verbrauch von Obstmarmeladen gewisse Grenzen gezogen. Der Honig ist als vollwertiger Ersatz anerkannt worden, bei den hohen Preisen des Naturhonigs ist jedoch seine allgemeine Verwendung als Volksernährungsmittel unmöglich. Aus diesem Grunde kann als Ersatz für Speisefett lediglich Honig in Frage kommen, wenn bei der Herstellung desselben Stärke- oder Zuckerzucker, der in reichlichem Maße vorhanden ist, verwendet werden kann. Aus dieser Erwägung heraus bemüht sich der Kriegsausschuß für Dele und Fette für die Kriegsdauer den Genuß von Honig mit Stärke- oder Zuckerzucker zu fördern. Das geltende Recht steht der Verwendung von Stärke- oder Zuckerzucker zum Strecken von Honig nicht im Wege, es fordert nur, daß das Erzeugnis nicht schlechter als Honig vertrieben wird. Beim Verkauf und Festhalten muß in die Erscheinung treten, daß dem Honig ein fremder Bestandteil zugesetzt worden ist. Selbstverständlich darf Täuschungen kein Vorwand geleistet werden und es besteht keine Veranlassung, ein Nahrungsmittel, welches nicht reiner Bienenhonig ist, als Honig in den Verkehr zu bringen. Werden dafür jedoch Bezeichnungen gewählt wie: Kunsthonig, siruphaltiger Honig, Honig mit Stärke- oder Zuckerzucker, so steht dem Erzeugnis der Weg in den Verkehr offen und es besteht also die Möglichkeit, die Stärke- oder Zuckerzucker-Vorräte auszunutzen und der Nachfrage nach Ersatzmitteln für Butter und Schmalz zu genügen. Dabei muß besonders darauf hingewiesen werden, daß nach einer Denkschrift des Kaiserlichen Gesundheitsamtes über den Verkehr mit Honig, bezüglich des Nährwertes und der eventuellen Gesundheitschädlichkeit des Kunsthonigs, irgend welche Bedenken nicht bestehen. Wenn in früheren Zeiten vielleicht durch Verwendung von unreinen und schädlichen Säuren bei der Herstellung des Stärke- oder Zuckerzuckers eine gewisse Gefahr für die Gesundheit bestanden hat, so ist nach dem mittlerweile vervollkommenen Verfahren eine Schädigung nicht mehr zu befürchten. Bezüglich des Nährwertes und der Verdaulichkeit des Kunsthonigs können weder vom chemischen noch vom medizinischen Standpunkt Einwände erhoben werden. Aus vorstehenden Gründen sollte jede deutsche Hausfrau durch Verbrauch von Kunsthonig dazu beitragen, daß an Fetten in Deutschland gespart wird und die vorhandene Fettknappheit nicht in Not ausartet.“

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier 16. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellung nordöstlich von **Bermelles** wurde abge schlagen. In der **Champa gne** blieben bei der Säuberung des französischen Nestes östlich von **Auberive** nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen **11 Offiziere, 600 Mann, 3 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer** in den Händen der Sachsen. Kleine Teilangriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von **Souain** und nördlich von **Le Mesnil**, wobei der Feind angeblich Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entzogenen Stellungen südlich **Veintrey** zurückzunehmen, deren Wiederekoberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, **mißglückte gänzlich**; mit erheblichen Verlusten, darunter **3 Offiziere, 40 Mann** Gefangene, wurden sie abgewiesen.

Ein Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem **Hartmannswillerkopf** hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten blühte der Feind **5 Offiziere, 226 Mann** an Gefangenen ein und verlor 1 Revolverkanone, 6 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schragmännle wurden vereitelt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ein russischer Vorstoß westlich von **Dünaburg** scheiterte. Nordöstlich von **Offelowo** wurden zwei Angriffe durch unser Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abge schlagen. Wir machten hierbei **1 Offizier, 444 Mann** zu Gefangenen und erbeuteten 1 Maschinengewehr.

Auch nordöstlich und südlich von **Smorgon** griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**

und

die Heeresgruppe des Generals von **Linfinen**.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Heeresgruppe **Madarsen** sind in weiterem Vordringen. Südlich von **Semendria** ist der **Bratovo-Berg**, östlich von **Gotariva** der **Or Smoljinac** erstickt.

Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen **Melothin** und **Strumika** den Übergang über die Gebirgskämme. Die östlichen Forts von **Sajcar** sind genommen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier 9. Oktober mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Handgranatenangriffe in Gegend von **Bermelles** und **Neclincourt** waren erfolglos.

Der Westhang des **Hartmannswillerkopfes** ist planmäßig und ohne vom Feinde gestört zu werden, heute Nacht von uns wieder geräumt worden, nachdem die feindlichen Gräben gründlich zerstört sind.

Bei **St. Soupleit**, nordwestlich von **Souain**, brachte Leutnant **Böke** im Luftkampf ein französisches Kampfflugzeug — damit in kurzer Zeit sein fünftes feindliches Flugzeug — zum Absturz.

Welche Erwartungen unsere Feinde im Westen auf ihre letzten Unternehmungen gesetzt und welche Kräfte sie dafür aufgewandt hatten, ergibt sich, abgesehen von dem schon veröffentlichten Befehl des Generals **Joffre** vom 14. September, aus folgendem weiteren Befehl, der am 13. Oktober bei einem gefallenen französischen Stabsoffizier gefunden wurde:

Gr. G. u. der Ostarmeen.

Generalstab 3. Bureau Dr. 12975

Gr. G. u., den 21. Sept. 1915.

Geheim!

Beifügung für die nördliche und mittlere Heeresgruppe. Allen Regimentern ist vor dem Angriff die ungeheure Kraft des Stoßes, den die französischen und englischen Armeen führen werden, etwa in folgender Weise klar zu machen:

Für die Operationen sind bestimmt:

35 Divisionen unter General de **Castelnau**,

18 Divisionen unter General **Foch**,

13 englische Divisionen und

15 Kavallerie-Divisionen (darunter 5 englische).

Außerdem stehen zum Eingreifen bereit:

12 Infanterie-Divisionen und die belgische Armee.

Drei Viertel der französischen Streitkräfte nehmen somit an der allgemeinen Schlacht teil. Sie werden unterstützt durch 2000 schwere und 3000 leichtgeschützte, deren Munitionsausstattung bei weitem jene vom Beginn des Krieges übersteigt.

Alle Vorbedingungen für einen sicheren Erfolg sind gegeben, vor allem, wenn man sich erinnert, daß bei unseren letzten Angriffen in Gegend **Arras** nur 15 Divisionen und 300 schwere Geschütze beteiligt waren.

„G. J. Joffre.“

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Westlich von **Mitau** warfen unsere Truppen den Gegner aus seinen Stellungen. Nördlich und nordöstlich Gr. **Sdau** wurden die Russen bis über die **Wisse** zurückgedrängt. Sie ließen **5 Offiziere und über 1000 Mann** als Gefangene in unserer Hand.

Vor **Dünaburg** wurden starke russische Angriffe abge schlagen. Die Russen verloren dabei **4 Offiziere, 440 Mann** an Gefangenen.

Ebenso wurden südlich von **Smorgon** russische Vorstöße, zum Teil in Nachlämpfen, überall abgewiesen.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

Nichts neues.

Die Heeresgruppe des Generals v. Linfinen.

Die Russen sind auch bei **Mulchnee** über den **Styr** geworfen. Angriffsvorversuche derselben am **Kormyn** scheiterten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Bahn **Belgrad-Balanka** wurden der **Petrovgrad-Berg** und der beherrschende **Avala-Berg** sowie der **W. Ramen** und die Höhen südlich von **Ripotel** (an der Donau) genommen; das Hohenland südlich von **Belgrad** ist damit in unserer Hand. Die Armee des Generals von **Gallwitz** warf den Feind von der **Podunavlje** hinter die **Kalja** (südwestlich von **Semendria**) und von den Höhen bei **Sapina** und **Melci**.

Die Armee des bulgarischen Generals **Bojadjeff** erzwang sich den Übergang über den unteren **Timof** und erstürmte den 1198 Meter hohen **Glogo vica-Berg** (Anja-

gewac, wobei 8 Geschütze erbeutet und 200 Mann Gefangene gemacht wurden. Auch in Richtung Pirot drangen bulgarische Truppen weiter vor.

Die Heeresgruppe Mackensen erbeutete bisher 68 serbische Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Lehtes Aufladern.

Noch immer haben die Franzosen ihre aussichtslosen Versuche, aus der letzten großen Offensive wenigstens einige Erfolge herauszuschlagen, nicht ganz aufgegeben. Ihr Durchbruchverlangen flackert hier und da noch immer einmal auf; aber es befindet sich sichtlich im Erlöschen. Unsere deutschen Felder haben nach den starken feindlichen Stürmen, die den Gegner aufrieben, die Oberhand behalten und tragen in ihren starken Vorstößen Erfolg auf Erfolg davon.

Ein feindlicher Angriff gegen die Stellungen nordöstlich von Vermelles wurde abgeschlagen. In der Champagne blieben bei der Säuberung des Franzosennestes östlich von Auberive nach erfolglosen feindlichen Gegenangriffen im ganzen elf Offiziere, 600 Mann als Gefangene, drei Maschinengewehre und ein Minenwerfer in den Händen der Sachsen. Kleinere Teilaufgriffe gegen unsere Stellungen nordwestlich von Souain und nördlich von Le Mesnil, wobei der Feind ausgiebigen Gebrauch von Gasgranaten machte, scheiterten.

Ein Versuch der Franzosen, die ihnen am 8. Oktober entrissenen Stellungen südlich von Reims in der Champagne zurückzunehmen, deren Wiederoberung sie am 10. Oktober 4 Uhr nachmittags schon amtlich meldeten, mißglückte gänzlich. Mit erheblichen Verlusten, darunter drei Offiziere, 40 Mann an Gefangenen, wurden sie abgewiesen.

Ein deutscher Angriff zur Verbesserung unserer Stellungen auf dem Hartmannswillerkopf hatte vollen Erfolg. Neben großen blutigen Verlusten büßte der Feind fünf Offiziere, 226 Mann als Gefangene ein und verlor eine Revolverkanone, sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Feindliche Angriffe am Schrammännle wurden vereitelt.

Die heldenmütige Tapferkeit der bayrischen Truppen pries der Reichskanzler nach einem Besuch beim Kronprinzen Rupprecht in einer Meldung an den König Ludwig mit folgenden bemerkenswerten Worten: Die mitten der von unverwundlicher Tapferkeit und Kampfeslust beseelten bayrischen Truppen verbrachten Stunden schenken mir neues Leben und werden mir unvergesslich sein.

Leon Bourgeois Nachfolger Delcassé? Leon Bourgeois hat sich trotz seiner 64 Lebensjahre über Genf eingetroffenen Nachrichten zufolge entschlossen, der Nachfolger des nationalpolitischen Delcassé zu werden. Bourgeois bewahrte als Minister in den Friedensjahren stets eine anerkanntswürdige Objektivität. Das wird heute ja anders sein, da der Krieg Frankreich blind gemacht hat. Immerhin bringt Bourgeois ein persönliches Opfer, wenn er jetzt einspringt.

Erfolge im Osten.

Bei der Armeegruppe Hindenburg scheiterte ein russischer Vorstoß westlich von Dünaburg. Nordöstlich von Wesselo wurden 2 Angriffe durch Artilleriefeuer im Keime erstickt. Am Nachmittag und in der Nacht in dieser Gegend erneut unternommene Angriffe wurden abgeschlagen. Wir nahmen hierbei einen Offizier, 444 Mann gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr. Auch nordöstlich und südlich von Smorgon griffen die Russen mehrfach an. Sie wurden überall zurückgeworfen. Bei den übrigen Heeresgruppen blieb die Lage unverändert.

Die plötzliche Rückkehr des Zaren von der Front ist auf tiefe Anstimmigkeiten in der Balkanfrage zurückzuführen. Die Blätter dürften nichts von der Rückkehr mitteilen. Die russische Regierung hatte ihre Beteiligung an einer serbischen Hilfsaktion aus militärischen Gründen abgelehnt, was besonders Frankreich stark verstimmt, und darauf hingewiesen, daß auch Italien der Aktion fernbliebe. Dieser Hinweis hatte wieder scharfe persönliche Auseinandersetzungen mit dem italienischen Volschaster zur Folge, dem eine derartige Äußerung vom russischen Auswärtigen Amt ausgehoben wurde. Daß die Konferenzen, die der Zar mit den Volschastern der ihm verbündeten Staaten eine Verständigung erbracht hätten, wird nicht gemeldet, ist also auch nicht der Fall gewesen.

Falsche Gerüchte über ein Seegefecht im Sund halten sich hartnäckig in Kopenhagen, wie der Berichterstatler das „Tag“ von dort meldet. Auf der Sundinsel Widen sei eine heftige Kanonade der deutschen Wachtschiffe wahrgenommen. Blötzlich sei ein deutsches U-Boot explodiert und gesunken; auch will man ein englisches U-Boot gesehen haben. Ferner sollen durch deutsche Kriegsschiffe drei

englische Unterseeboote vernichtet sein. Von alledem ist jedoch an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Der italienische Krieg.

Italien, das trotz der dringendsten Gesuche seiner Verbündeten bisher der Balkanaktion fernblieb und ihr infolge Kräfteemangel voraussichtlich auch fernbleiben wird, ruft dadurch den Unmut seiner neuen Freunde um so mehr hervor, als es das Ausbleiben des griechischen Eingreifens weitmachte. Es suchte den Vorwurf der Untätigkeit durch heftige Angriffe an der österreichischen Front abzulenken, hat aber damit kein Glück gehabt. Es erzielte bei schwersten Verlusten lediglich Mißerfolge. Unsere Verbündeten behaupten die Stellungen nicht nur, sondern fügten dem Gegner durch wirkungsvolle Gegenstöße noch empfindliche Schlappen zu. Die Kriegsberichte des Generalissimus Cadorna schäuen insgesam recht trübe aus. Die innerpolitische Lage Italiens wird immer bedenklicher. Als bemerkenswertes Symptom ist noch die Tatsache zu verzeichnen, daß der Minister des Auswärtigen Sonnino, der eifrigste Kriegstreiber im Kabinett Salandra, erkrankt ist und wahrscheinlich binnen kurzem das Schicksal seines gestürzten französischen Kollegen Delcassé teilen wird.

Vorwärts in Serbien.

Die Armeen der Heeresgruppe Mackensen sind im weiteren Fortschreiten. Südlich von Semendria ist der Branowo-Berg, östlich von Pozarevac der Ort Smoljinac erstickt. Bulgarische Truppen erzwangen nach Kampf an vielen Stellen zwischen Negotin und Strumica den Übergang über die Grenzflüsse; die Ostforts von Zajecar sind genommen.

Bulgarien, dem auch von England der Krieg erklärt wurde, geht mit außerordentlicher Energie vor. Auf der ganzen Timokfront eröffneten bulgarische Truppen das Feuer und überrumpelten den serbischen Gegner. Rischer Meldungen besagen, daß die Lage auf der serbischen Front täglich kritischer werde. Deutsche und Österreicher haben ungeheure Artilleriemassen an die Front geschickt und erhalten Verstärkungen über Verstärkungen. Ohne fremde Hilfe könne die serbische Armee nicht viel tun. Die griechische Regierung erklärte Serbien, sie werde der Bandung der Bierverbands-truppen in Saloniki und ihrer Beförderung nach Serbien keine Schwierigkeiten entgegenstellen. Wenn die französischen Truppen, welche seit fünf Tagen in Saloniki seien, noch nicht unterwegs seien, so geschehe dies, weil die Heeresleitung zögere und abwarten wolle.

Prachtvolle Fortschritte in Serbien. Die österreichisch-ungarischen Truppen der Adoeb-Armee dringen in starken Kämpfen gegen Südost vor, während die deutsche Gallwih-Armee nach der Einnahme von Pozarevac im Morawatal weitere Fortschritte macht. Das Bild der Lage ergänzt das Erscheinen der ersten bulgarischen Armee auf dem serbischen Gebiet, nachdem sie sich die Pashhöhen im Grenzgebiet östlich Anjuzovac gesichert hat. Aus alledem ist laut „Tag“ ersichtlich, daß die Offensive in Serbien den günstigsten Fortgang nimmt.

Unsere Erfolge in Serbien sind um so höher zu werten, als die Geländeschwierigkeiten, unter denen sie davongetragen wurden, ganz außerordentlicher Art sind. Das Gebirgsge-lände, in dessen Ausnützung die Serben von jeher Meister gewesen sind, gleicht sich unmittelbar bis an die Save und Donau hin und zeigt namentlich in der Gegend bei Belgrad außerordentlich he und scharfe Formen. Nur an den Wändungen der Nebenflüsse breiten sich flache Teile aus, so namentlich im Osten zwischen Semendria und Pozarevac, in dem Teile der Morawa und Mlawa, im Westen an der bei Obrenowac mündenden Kolubara. Ein eigentliches Tiefland befindet sich nur in der Nordwestecke des Landes, es ist dies die vielgenannte Morwa, die aber wiederum sumptig ist und aus diesem Grunde die Operationen der Truppen sehr erschwert.

Die Bewegungen der größeren Heeresverbände mit ihren Trains und Kolonnen sind hauptsächlich auf die in den Tälern befindlichen großen Straßenzüge angewiesen, die zu beiden Seiten von beträchtlichen Höhenzügen begleitet und beherrscht werden. Die ganzen Operationen stehen also unter dem Zeichen des Gebirgskrieges. Bei ihm kommt es, wie der militärische Mitarbeiter der „Voss. Ztg.“ ausführt, vor allem darauf an, die beherrschenden Höhenzüge zu erobern. Mit ihrem Besitz fallen dem Angreifer die Tallinien und die in ihm befindlichen Straßenzüge von selbst zu. Der Kampf um das zu beiden Seiten der Straßen liegende Höhenland ist aber außerordentlich schwierig und zeitraubend, namentlich wenn es von einem so tapferen und geschickten Soldaten, wie dem Serben, verteidigt wird. Von Kuppe zu Kuppe, von Abschnitt zu Abschnitt müssen die Ber-

gänger die Angriffe führen. Steile Abhänge, vielfach im Wald bedeckt, sind zu erklimmen, ohne daß Wege gemacht werden können. Die Verwendung der Artillerie ist außerordentlich schwierig, vielfach unmöglich, und die ganze Last des Kampfes ruht allein auf der Infanterie.

Griechenland bleibt neutral. Der griechische Botschafter in London übermittelte dem Staatssekretär Gregor eine Note seiner Regierung, in der erklärt wird, das griechische Kabinett erachte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechenland unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, bren zu helfen.

Serbiens Hilferuf. Französische Blätter veröffentlichten eine offizielle Rischer Meldung, in der Frankreich und England ermahnt werden, doch unter dem Vorwande der Gefährdung der Art des Eingreifens keine Zeit mehr zu verlieren. Diesmal könnte ein Fehler eine Katastrophe herbeiführen. Wenn Serbien länger den eigenen Kräften überlassen und niedergezogen werde, würde es des zehnfachen Kräfteaufwandes bedürfen, die begangenen Fehler wieder gut zu machen.

Der serbische Thronfolger Prinz Alexander, älterer Bruder Georg hat es bekanntlich fertig gebracht, sogar in Serbien für die Thronfolge unmöglich zu machen. Soll sich in Belgrad durch persönliche Tapferkeit auszeichnen und an der verweigerten Verteidigung der Festung unmittelbar vor dem Einmarsch der österreichischen Truppen beteiligt haben, so daß er nur mit Mühe und Not der Gefangennahme entging.

Ueber Englands Heuchelei hat der Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow bei einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter amerikanischer Blätter einige bemerkenswerte Äußerungen getan, die laut „Tag“ in Amerika veröffentlicht werden. Herr v. Jagow sagt u. a., daß die Bandung von Truppen der verbündeten Bierverbands-truppen trotz aller englischer Beschönigungsformeln einen Bruch griechischen Neutralität darstellt, denn Griechenland hat protestiert, ganz energisch sogar. Aber die Welt hat nicht englischer Denkungsweise über den Einmarsch deutscher Truppen in Belgien sich zu enträsten, sie hat dagegen bei den Vorgängen in Saloniki, da es im Interesse Englands liegt, zu schweigen. Im Jahre 1887 hat der damalige Volschaster in London Graf Hayfeldt über einen „Standard“ Artikel berichtet, in dem ausgeführt wurde, England habe zwar die Garantie der Neutralität Belgiens übernommen, die Verhältnisse hätten sich aber geändert, und es liege im Interesse der englischen Politik, Deutschland eintretend das Durchzugsrecht durch das belgische Territorium gegen die Verschärfung zu gewähren, den Besitzstand Belgiens nach dem Kriege nicht antasten zu wollen. Mit Recht begreife unser Staatssekretär den ganzen englischen Enttäuschungsplan als Schwindel.

Emanuel Geibels hundertster Geburtsstag

Am Montag dieser Woche ruft uns das Bild des vollendeten Dichters, des Sängers der „Heroldsrufe“ und besonderer Eindringlichkeit vor unser geistiges Auge, die Erinnerung an ihn läßt unsere Herzen höher schlagen. Geibel war neben Freiligrath und einigen andern die Sänger des großen Kriegeres von 1870. Die Begeisterung, die aus seinen Kriegerliedern spricht, gleicht heute in allen deutschen Herzen. Als Sohn eines Predigers am 18. Oktober 1815 in Lübeck geboren, studierte Emanuel Geibel zunächst Theologie und Philologie, um sich alsbald ganz den klassischen und romanischen Philologie zu widmen. Er trieb indessen kein Prostudium, sondern wählte den freien Künstlerberuf des Schriftstellers und Dichters. Mit dem berühmten Archäologen Ernst Curtius, dem Lehrer Kaiser Friedrichs, bereiste er Griechenland und gab mit Curtius eine glänzende Übersetzung griechischer Gedichte heraus. Nach Lübeck zurückgekehrt, veröffentlichte er seine „Jahresstimmen“, erhielt von König Friedrich Wilhelm dem Dritten ein Jahresgehalt und lebte nun unabhängig ganz seinen dichterischen Schöpfungen. 1851 wurde er von dem künftigen Könige Maximilian dem Ersten von Bayern als Professor der Ästhetik nach München berufen und bildete hier bei den Mittelpunkt und das Oberhaupt des Münchener Dichterkreises, dort gab er die „Neuen Gedichte“ und die „Gedichte und Gedankblätter“ heraus.

Als er 1868 seiner Begeisterung für die Einheitsbestrebungen Deutschlands in seinem Gedicht „An König Wilhelm“ Ausdruck gab, zog er sich Mißbilligkeiten zu, legte seine Ämter nieder und kehrte nach Lübeck zurück, wo ihm der spätere Kaiser Wilhelm das Jahresgehalt um 1000 Taler erhöhte. In Lübeck entstanden dann außer anderen Dichtungen in der Zeit des Krieges gegen Frankreich die begeisterten und echt patriotischen „Heroldsrufe“. Am 6. April 1884 starb

Der Wächter.

Dummescher Roman von Archibald Gyr.

Frei bearbeitet von Helmut van Mor.

18] Nachdruck verboten.
„Das Gut wäre ein vortrefflicher Platz, ein junges Mädchen unterzubringen, falls sie sich widerpenstig zeigen sollte“, fuhr meine Großmutter fort. „Es ist ein Schloßchen inmitten eines riesigen Parks, an den sich auf allen Seiten der Wald anschließt; mit dem größten Komfort eingerichtet, wenige, aber treue und zuverlässige Dienerschaft, und zehn Meilen in der Runde weder menschliche Anfeindungen noch Polizei. Alles Wald, nur Wald.“

„Wie konnte sie nur in eine solche Gegend gehen!“ meinte ich. „Was wird man in der Dessenlichkeit, in den Zeitungen dazu sagen?“

„Gar nichts. Meinst du, die Zeitungen warten nur auf Neuigkeiten über die fürstliche Familie? Du fängst vielleicht schon an, sie mit den Augen des Grafen anzuleben. In Erheim, wo sich das Schloß des Fürsten und der größte Teil seiner Fabriken befinden, hat er natürlich große Bedeutung und großes Ansehen, ja, erfreut sich einer Verehrung, wie sie das Volk sonst nur für einen Souverän hat. Sonst aber — du lieber Gott! Ich bin überzeugt, im übrigen Deutschland weiß von hunderttausend Menschen gerade einer etwas von ihm. Die Presse weiß nichts von einer Frucht der Prinzessin, und sie wird vermutlich auch nichts davon erfahren.“ Sie schloß einen Augenblick. „Der Graf wird ja jedenfalls wissen, was er zu tun hat. Du magst ihm aber immerhin bei Gelegenheit von dem Landgut sprechen. Das rebellische Mädchen muß wenigstens für einen Monat auf Brot und Wasser gesetzt werden.“

„Ich werde es ihm sagen“, erwiderte ich etwas zweifelhaft. „Ich mußte nicht mehr, wann sie im Ernst und wann sie im Scherz sprach.“

Das in nur. Jedenfalls will ich meinem Sohn schreiben

— er soll den Smorgon-atter davon in schmecken lassen, daß ihr möglicherweise kommt. — Ist der Mann mit ihr in Oban?“

„Welcher Mann?“

„Nun, den sie heiraten will? Wegen dessen sie fortgelaufen ist?“

„Oh, du meinst —“ Ich brach plötzlich ab.

„Ja, ja, wie heißt er?“ Es war etwas in dem Blick, mit dem sie mich ansah, das mich vermuten ließ, sie ahne die Wahrheit. Umsonst mußte ich auf meine Gut sein. Die Offenherzigkeit des Grafen gegen sie hatte offenbar ganz bestimmte Grenzen, und ich war nicht befugt, diese Grenzen zu überschreiten.

„Der Graf hat mich noch nicht in alles eingeweiht“, erwiderte ich vorsichtig. „Vielleicht sagt er mir später mehr.“ „Du kannst mich nicht täuschen“, sagte sie lächelnd; „aber ich bin es zufrieden, daß du vorsichtig bist. Du hast ganz recht damit — nur darfst du mir glauben, daß deine Großmutter schweigen kann und dein Vertrauen verdient.“ Sie wartete ein paar Augenblicke, wohl in der Hoffnung, daß ich sprechen würde, aber ich hielt es für meine Pflicht, zu schweigen. Sie schüttelte den Kopf, drängte mich aber nicht weiter, sondern sagte:

„Ich hoffe, du wirst das Mädchen vor dem Unheil bewahren können. Verliebe dich nur nicht selbst in sie — und sei auf der Hut, daß sie sich nicht in dich verliebt.“ Das letzte ist noch unmöglicher als das erste.“

Ich fühlte, wie ihr Blick auf meinem Gesicht ruhte. „Vielleicht, vielleicht“, sagte sie, und ob ich sie gleich nicht ansah, wußte ich doch, daß sie lächelte. Wir wollten es hoffen. Du wirst noch mancherlei Erfahrungen mit dem weiblichen Geschlecht machen, ehe du dir ein Mädchen als Lebensgefährtin wählst. Diese sogenannten Erfahrungen sind ein trauriges Uebel, aber man muß es hinnehmen.“

Wir hatten inzwischen das Hotel erreicht, und ich wollte aussteigen. Sie hielt mich jedoch zurück.

„Komm, wir fahren noch ein wenig herum“, sagte sie.

„Ich möchte dich die kurze Zeit, die uns bleibt, ganz bei mir haben. Nach einer Unterhaltung mit dem Grafen trage ich kein Verlangen.“

Und sie rief dem Kutscher zu, eine halbe Stunde spazieren zu fahren, so daß wir dann wieder beim Hotel wären. Als sie das Gefühl wieder in Bewegung gesetzt hatte, sagte sie plötzlich:

„Ich habe dir noch etwas zu sagen, Oswald. Etwas aus der Vergangenheit. Du weißt, deine Mutter erlag einem Schlaganfall, starb ganz plötzlich. Trotzdem muß sie ihr Leben geführt haben. Zwei Tage vor ihrem Tod kam sie zu mir und brachte mir ein Paket mit Schriftstücken, das mir in fremde Hände fallen sollte. Es waren nach ihrer Erklärung zumeist Briefe meines Vaters und einige andere Dokumente, die sich auf die Verbindung der beiden bezogen. Das Paket war verschürt und versiegelt, und sie bat mich, nicht zu öffnen, sondern dir zu geben, wenn du alt genug geworden seiest. Ich glaube, der rechte Zeitpunkt ist gekommen. Willst du sie haben?“

Mein Herz klopfte heftig, und ich zögerte lange mit der Antwort. Endlich sagte ich, indem ich sie ansah:

„Was rätst du mir, Großmutter?“

„Sie sah vor sich nieder.“

„Ich will dir etwas sagen, Oswald“, antwortete sie langsam. „Du darfst keine Hoffnungen auf diese Dokumente setzen. Ich habe in den letzten zwei Tagen viel über die damaligen Geschehnisse nachgedacht. Deine Mutter hat mir nicht gesagt, daß sie mit deinem Vater nicht verheiratet war, mir aber auch nicht widersprochen, als ich es vermutete. Wenn die beiden verheiratet waren, handelte sie doch zum mindesten sehr unklug, mich im ungewissen zu lassen. Als sie mir das Paket brachte und ich sie fragte, was es enthielte, lächelte sie und sagte:

„Es ist kein Trauschein darin, gnädige Frau. Sie brauchen deswegen nicht besorgt zu sein.“

Ich glaube nicht, daß sie verheiratet waren. Vielleicht bestätigen das diese Briefe — du mußt dich also, wenn du sie lesen willst, auf etwas Derartiges gefaßt machen.“

nachdem er schon Jahre lang gekränkelt hatte. Von der außerordentlichen Popularität des durch tiefe Frömmigkeit, nationale Gesinnung und durch die Liebe zu Schönen, Guten und Wahren ausgezeichneten Dichters der Umkreis, daß man ihm die 100. Auflage seiner Werke mit ins Grab legen konnte. Von seinen in acht Bänden erschienenen gesammelten Werken wird manches ausgesprochen werden. Das herrliche „Der Mai ist gekommen“ ist ein unverlierbares Eigentum des deutschen Volkes geworden, und von seinen „Deroldbrufen“ schwingen die den schätzbaren Sieg und Friedensschluß verherrlichender Strophen heute schon vorahnend und machtvoll in unser aller Herzen wieder: Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm durchs Land frohlocken im Jubelsturm! — Des Glanzes Geleucht sacht an! — Der Herr hat Großes an uns getan — Ehre sei Gott in der Höhe!

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 18. Oktober 1915.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft. Die diesjährige Generalversammlung fand am Samstag nachmittag in der Weinstube statt. Dem erstatteten Geschäftsbericht über das 52. Geschäftsjahr entnehmen wir folgendes: Die fast alle wirtschaftlichen Betriebe Deutschlands wurde unser Unternehmen durch den über uns hereinbrechenden Weltkrieg recht ungünstig beeinflusst. Vor allem war die Zufuhr unseres Rohmaterials, der Kohlen, gefährdet und der Preis derselben in außerordentlichem Maße erhöht. Unseren Arbeitern gewährten wir wegen der herrschenden Teuerung fortlaufende Zulagen, den Mitgliedern der im Feld stehenden Unterstützungen. Dazu durch notgedrungene Sparsamkeit der Abfah an Gas eingetret. Indessen gereicht es uns doch zu großer Genugung, daß unsere günstige Gesamtanlage uns im Gegensatz zu den privaten wie kommunalen Werken, gestattete, sowohl Gas- wie die Kokspreise auf den bisherigen ohnehin niedrigen Sätzen zu belassen. Die Gesamtzeugung von Gas sank von 278.600 auf 266.000 cbm. Die Ausbeute auf der Höhe der letzten Jahre und kann umso mehr zufriedenstellend angesehen werden, als der jetzt bestehende Ofen fast drei Jahre ununterbrochen im Feuer steht, einer Reparatur zu bedürfen. Die erzeugte Koks- menge entspricht den vergassten Kohlen; sie reicht zur Versorgung des örtlichen Bedarfs nicht ganz aus, sondern wird durch Zulauf ergänzt werden. Der Gewinn- schuß beträgt M. 6860 gegen M. 7050 im Vorjahr. Die Ausbeute an Teer war normal; die Preise sind schwächer Nachfrage etwas gesunken. Der Reinerlös gegen den vorjährigen um etwa M. 270 zurück. Dasselbe gilt für Ammoniakwasser, das ebenfalls schwach liegt, einen Minderüberschuß von M. 150 aufweist. Gesamtentnahme auf das Gasfabrikationskonto be- trägt M. 40.700 gegen M. 45.000 im Vorjahr. Die Ausgaben ermäßigten sich, abgesehen von Kohlen, in dem- selben Verhältnis. Auf dem Installations-Konto ergab diesmal wieder ein kleiner Gewinn von M. 610. Im letzten Jahre war er ganz ausgefallen. Aus dem Bad- schaft, das aus mehrfachen Ursachen sehr schwach be- tragen wurde, erwuchs wieder der gewohnte Verlust, dies- mal M. 1430. Für das Jahr 1914/15 ergibt sich ein Gewinn von M. 7850,08. Der Antrag des Vor- standes als Dividende M. 10.— für die Aktie = M. 5500.— zu verteilen und den Rest von M. 2350,08 auf neue Rech- nung vorzutragen, wurde genehmigt. Der Ausfall im Gewinn ist ausschließlich der Kohlensteigerung zuzuschreiben. Der Verlauf des neuen Geschäftsjahres läßt sich kaum ausagen, daß trotz aller Schwierigkeiten kein Anlaß besteht, obgleich für Kohlen ein Aufschlag von etwa M. 12.— p. t für den 1. Ok- tober in Kraft tritt. Der Gasabfah scheint sich etwas zu mindern. So dürfen wir hoffen, daß wir die schwierigen Verhältnisse ungefährdet überstehen.

Die Goldsammlungen in den Schulen. Nach Mit- teilung des preussischen Kultusministeriums an die Re- gierungen haben die in den Schulen vorgenommenen Gold- sammlungen für die Reichsbank den bedeutenden Betrag von 65 Millionen Mark ergeben. In vielen Fällen konnte das Ergebnis noch nicht festgestellt werden.

Lehrer und Militär. Seit einiger Zeit schweben in der Regierung und dem stellv. Generalkommando

Verhandlungen, welche bezwecken, einen Austausch zwischen eingezogenen garnisonfähigen älteren Lehrern und jüngeren felddienstfähigen, die bisher unabkömmlich waren, herbei- zuführen. Auf diese Weise wird man eine nicht kleine Zahl junger Kräfte, die ein Jahr gedient haben, für der Militärdienst frei machen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

† Weinbach, 17. Oktober. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde dem Unteroffizier August Fürbath von hier das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen unter gleichzei- tiger Beförderung zum Vizefeldwebel.

× Langenbach, 17. Okt. Heute fand im Gasthaus Müller dahier eine Versammlung statt, in der die Herren Direktor Köfing und Kreiswiesenbauinspektor Kern sehr be- lehrende Vorträge über Landwirtschaft und Düngungs- fragen hielten. Es wurden manche Fragen erörtert, be- sonders auch die Pflichten gegenüber dem Vaterland. Den beiden Herren gebührt hierfür unser Dank. Es kann nur von Vorteil für die ländliche Bevölkerung sein, wenn der- artige Vorträge öfters gehalten werden.

† Runkel, 18. Okt. Am 25. September starb in schwerem Kampfe für das Vaterland der Kgl. Forstmeister Harry von Jonquieres, Hauptmann und Kompagnie- führer im 30. Reserve-Infanterie-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes.

Marburg, 15. Okt. Bei der Stadt sind bis jetzt etwa 5000 Ztr. Kartoffeln bestellt. Wie bekannt gegeben wird, werden sie zum Preise von 2,75 bis 3,05 M. angeliefert. — Heute wurden von der Landwirtschaftskammer unter großer Beteiligung von Kaufleuten 50 Beutepferde ver- kauft. Die Tiere wurden zu hohen Preisen, 1 1/2-jährige nicht unter 1000 M., abgesetzt.

Frankfurt, 16. Okt. Die beiden Enkelinnen der Groß- herzogin - Mutter von Luxemburg, Prinzessinnen Antonie und Hilda, reisten heute vormittag von Königstein über hier nach Luxemburg zurück.

Berlin, 14. Oktober. Ein 16-jähriger Berliner kriegs- freiwilliger Unteroffizier war vor neun Monaten in Ruß- land während eines Kampfes von einem russischen Sol- daten durch einen Schlag mit dem Gewehrkolben auf den Kopf niedergestreckt worden und hatte von diesem Augen- blick an die Sprache verloren. Seit langem nach der Hei- mat zurückgekehrt, ging er dieser Tage über den Pots- damer Platz, als ein sehr schnell fahrendes Auto seinen Weg kreuzte. Er wäre überfahren worden, wenn er sich nicht im allerletzten Augenblick durch einen raschen Seiten- sprung noch hätte in Sicherheit bringen können. Durch den Schreck und vielleicht auch durch die plötzliche Erschütte- rung löste sich geronnenes und verhärtetes Blut irgendwo in den Luftwegen, und der junge Mann begann Blut zu spucken. Zugleich aber war es ihm wieder möglich, seinen Schreck und seine Erregung in Worte zu fassen, und seit diesem Augenblick hat er dauernd die Sprache wiederge- wonnen. Man kann sich das Erschaun und die Freude des jungen Helden vorstellen, der längst die Hoffnung auf- gegeben hatte, sich jemals wieder anders als durch Gesten oder durch die Schrift verständlich machen zu können.

Die Holzstammern Südosteuropas, die Türkei und Bulgarien, sollten schon vor dem Kriege dem Handel er- schlossen werden. Es hatte sich schon eine Vereinigung von deutschen und österreichischen Kapitalisten zum Zwecke der Forst- und Holznutzung in der Türkei gebildet. Die Ver- handlungen zerfielen jedoch, wie die „Wagb. Ztg.“ schreibt, an den politischen Hindernissen und Bedenken, die schon im Vorjahre den Mechanismus des deutschen Wirt- schaftslbens hemmten. Doch die Türkei hat eifrig trotz des Krieges an der Verbesserung des Waldwirtschaftsbetriebes unter Leitung eines Wiener Forstrates gearbeitet. Es ist viel erreicht und der Boden für eine zweckmäßige Ausnutzung geebnet worden. Die Wälder der Türkei und Bulgariens sind überaus reich an wertvollen Bauhölzern. Diese Schätze zu heben, eröffnet dem deutschen und österreichischen Holz- gewerbe ein segensreiches Arbeitsfeld.

Ein Opfer ihres Berufs wurden zwei Stredenarbei- terinnen aus Romawes. Eine Gruppe von Frauen arbeitete in der Nähe von Ritolassee auf der Wannseebahn, als eine Seermaßchine nahte. Das Warnungszeichen wurde von den beiden Frauen überhört, die Rangiermaschine erfaßte sie und tötete sie auf der Stelle. Die eine dieser beiden Frauen war die Witwe eines gefallenen Kriegers, während die andere drei Kinder im Alter von eins bis sieben Jahren hinterläßt.

Vorm Jahr.

Der 18. Oktober v. J. verlief auf dem westlichen Kriegs- schauplatz ruhig. Die Lage blieb unverändert. In der deutschen Bucht der Nordsee wurde das englische Untersee- boot „E 3“ vernichtet. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz befanden sich unsere Truppen in der Gegend von Lyd im Vorgehen. Der Kampf bei und südlich von Warschau dauerte noch an. In Galizien wurde der österreichische Angriff in der Schlacht bei der Strömung fortgesetzt und gelangte stellenweise nahe an die feindlichen Linien heran. In einzelnen Punkten arbeiteten sich unsere Verbündeten, wie im Festungskrieg, mit Ausgrabungen vorwärts. Die Verfol- gung des nördlich Wyszow geworfenen Feindes wurde fort- gesetzt, andere über die Karpaten vorgerückte österreichische Kräfte drangen bis nördlich Drow und in den Raum von Uroz vor. Die Verluste der Russen beim Angriff auf Brze- mjel wurden auf 40.000 Tote und Verwundete geschätzt.

Vermischtes.

Nordversuch und Selbstmord. Der erst 16-jährige Behring Karl Neumann aus dem Kreise Glogau war, wie die „Tägl. Rundsch.“ meldet, in einem Geschäft in Dresden tätig, wo er bald ein Liebesverhältnis mit einer viel älteren Verkäuferin anknüpfte. Diese wurde aus dem Geschäft ent- lassen, als die Sache entdeckt wurde, während der Behring zunächst auf Urlaub geschickt wurde. In dieser Angelegen- heit reiste die Mutter des Neumann mit ihrem Sohn nach Dresden zurück, um mit dem Behring Rücksprache zu nehmen. Während der Besprechung zog er plötzlich einen Revolver, gab einen Schuß auf seinen Behring ab, stürzte hinaus und jagte sich auf der Treppe eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

Die Bekämpfung des Anzeigefers, unter deren Blage unsere Feldgrauen so viel zu leiden haben, ist in erfolgreiche Bahnen gelenkt. Nach der „Wagb. Ztg.“ haben Versuche mit einem von dem Ingenieur Bonbran zu Halle a. S. im

ep. Worte für Leben und Zeit.
Der Erfolg im Leben hängt zweifellos mehr von einem strebsamen und zuverlässigen Charakter ab, als von einem großen Talent, das oft mancherlei Gefahren in sich birgt.

Unser Christentum darf nicht bloß Weltanschauung sein, sondern es muß sich durch die Tat bewähren.

Wenn die Heilige Schrift mir Klarheit geschenkt hat, wenn ich durch meinen Christenglauben eine heilsame Um- gestaltung erfahren, im tiefsten Herzen inneren Frieden und wahres Glück gefunden und durch mein Gottvertrauen Kraft und Freude erlangt habe, dann bin ich über die Fragezeichen hinaus, weil meine Entscheidung auf dem Grunde feststehender Erfahrung ruht. Dr. Vechter.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 18. Okt. Man meldet den Baseler Nachrichten, daß zwischen Serben und Bulgaren im Gebiete von Ba- landowo eine erbitterte Schlacht im Gange sei. Das Schlachtfeld befindet sich auf dem linken Wardarufer, süd- lich von Strumiga. (B. L.-A.)

Berlin, 18. Okt. (Zens. Bln.) Aus Saloniki wird ge- meldet: Auf der Fahrt nach Mudros ist ein italienisches Transportschiff mit 3000 Mann torpediert worden.

Paris, 17. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Son- derberichterstatter des „Temps“ drahtet aus Nisch, daß die Oesterreicher und die Deutschen im Morava-Tale mit außerordentlich starken Streitkräften angreifen, augen- scheinlich, um ihre Vereinigung mit Bulgarien im Timok- Tale zu vollziehen. An dieser Stelle seien die Serben stark gefährdet. Es sei zu befürchten, daß die serbische Armee, die bei Pozarevac kämpft, in zwei Teile geteilt, und daß der rechte serbische Flügel an die griechische Grenze zurück- geworfen werde. Man verlange in Serbien stürmisch Hilfe, da die Ueberzeugung herrsche, daß bei einem rechtzeitigen Eintreffen von Verstärkungen die österreichisch-deutsche Ar- mee vernichtet (?) werden könne.

London, 17. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Flotten- Mitarbeiter der Daily News berichtet, die britische Flotte verfüge jetzt über neue Minensucher und Unterseebots- zerföhrer; diese seien auf Grund der bisherigen Erfahrun- gen gebaut worden, besäßen eine außerordentliche Geschwin- digkeit und seien imstande, sehr scharfe Wendungen aus- zuführen.

London, 17. Okt. (B. L. B. Nichtamtlich.) Der Kom- mandant der verbündeten Flotten im östlichen Mittelmeer teilt mit, daß die Blockade der bulgarischen Küste im Aega- ischen Meere am 16. Oktober 6 Uhr früh begonnen hat. Den neutralen Schiffen wird 48 Stunden Zeit gelassen, um aus der Blockadezone wegzufahren.

Literarisches.

Das laut Gesetz ab 1. Oktober vorgeschriebene billige Schulden-Einziehungs-Verfahren. Unter diesem Titel ist so- eben eine Sammlung von 40 gebräuchlichsten Formula- ren nach Dr. jur. E. Karlemeyer's Großes Handbuch des gesamten Mahn- und Klageverfahrens (300 Seiten, 25. Tau- send) und „Außenstände ohne Kosten einzuziehen“ erschie- nen, die sich nach den Empfehlungen der Handels- und Handwerksorganisationen zum schnellen und erfolgreichen Eintreiben von ausstehenden Forderungen bestens bewährt haben. Die Sammlung ist zum Preise von 90 Pfg. (Porto 10 Pfg.) in der Verlagsanstalt E. Abigt, Wiesbaden er- schienen und kann event. auch durch gute Buchhandlungen und unsere Geschäftsstelle bezogen werden. Sie macht sich für jeden Geschäftsmann sicher recht gut bezahlt.

Inserate und Artikel müssen bis um 8 1/2 Uhr früh bei uns eingegan- gen sein, wenn sie am gleichen Tage Auf- nahme finden sollen.

Wer Brotgetreide versüttet, versün- digt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bakteriologischen Institut vorgeführten neuen, bewährten Apparat zu einem günstigen Ergebnis geführt. Die Ent- laufung geschieht durch stark bewegte auf elektrischem Wege erhitzte Luft. Ähnliche Versuche wurden schon vorher ge- macht, es gelang aber nicht, die erhitzte Luft in ausreichender Weise an die verseuchten Gegenstände heranzubringen; dies wird in dem neuen Apparat durch den Einbau von Elektro- hochdruck-Ventilatoren erreicht. Das Abziehen des Anzeigefers geschieht augenblicklich, und Belwaren werden garnicht an- gegriffen. Unsere Töchter werden sich nicht schlecht freuen, wenn sie wirklich entlaus sind und es nicht nur auf dem bekannten Schein steht.

Eine Prophezeiung. die ein arabischer Seher laut „Mach. N. N.“ kundtat, hatte den für die Türkei unglück- lichen ersten Balkankrieg vorhergesagt. Aber die Türkei werde neu entstehen und unmittelbar nach dieser vorläufigen Katastrophe werde sie ihre alte ruhmreiche Geschichte fort- setzen. Das Wiederaufleben der Türkei werde mit Hilfe einer christlichen Macht sich vollziehen, welche, verbündet mit dem Sultan, gegen die anderen christlichen Staaten Krieg führe. Die Türken würden im ersten Teil des zweiten Krieges von ihren Feinden hart bedrängt werden. Aber das Ergebnis dieses Krieges werde die Vernichtung der Feinde sein. Die Türken werden alle ihre verlorenen Ge- biete wiedererobern und ein Weltreich der Muselmanen unter der Oberhoheit des osmanischen Kalifen werde ge- schaffen werden.

Versuchsgegenstand gegen deutsche Rosenarten. Jules Gravereaux, einer der größten französischen Rosenzüchter, richtet an seine Berufsgenossen die Aufforderung, die Rosen- arten, die deutschen Ursprünge sind, auszumerzen. Zunächst sollen die deutschen Rosenamen abgeschrieben und bis auf weiteres, d. h. bis entsprechende französische Namen gefunden sein würden, durch Nummern ersetzt werden. ...

Ich vermochte in meiner qualvollen Erregung kaum zu schlafen.
Was soll ich aber tun?
Ich weiß es nicht. Wenn du sie lesen willst, sollst du sie bekommen.
Ich fuhr durch den fast menschenleeren Tiergarten. Sonnenlicht zitterte auf den Blättern, verwandelte das Grün des Bäckleins, das sich neben dem Wege hinzog, in Gold. Eine wohlthuende Ruhe war hier im Ge- heim der Ärm der Strägen; nur wie ein leises, ein- sam Summen drangen die tausend Geräusche der Groß- stadt in einem einzigen Laut vermischt, zu uns herüber. Ich schwebte lange, lange. Endlich aber glaubte ich mit mir keine gekommen zu sein.
Liebe Großmutter, du hast mich als deinen Enkel aner- kannt, hast mich mit Liebe überschüttet. Ich habe gut zu leben, meinem Los voll und ganz zufrieden. Du hast mir Gelegen- heiten gegeben, etwas zu lernen, und ich denke, die Gelegenheiten genügt, mir eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der ich weiter bauen kann. Wenn ich also in der Ver- gangenheit forschen wollte, könnte es nur um des Namens willen sein, und — verzeih — aber der Name meiner Mutter, der ich fühle, ich bin nicht schlechter als der meines Vaters. Mir ist's gleich, ob sie verheiratet waren oder nicht. In meinen Augen kann das eine meine Mutter nicht er- sein, das andere nicht erniedrigen. Deshalb, meine ich, ist die Frage ein für allemal als erledigt betrachten. Ich forsche nicht, nicht grübele. Und deshalb auch — will ich Briefe nicht lesen.
Was aber soll ich damit tun?
Du magst sie — verbrennen.
Ich sah mich an.

(Fortsetzung folgt.)



Vom italienischen Kriegs- schauplatz: Tiroler Stand- schützen.

Nach den neueren Bestimmungen des österreich. Landesverteidigungsgesetzes ist für Standschützen keine Altersgrenze festgesetzt, von dem Befunde des Arztes allein hängt die Brauchbarkeit eines Schützen für den Dienst ab. Aus diesem Grunde sind die ganz gewaltigen Altersunterschiede in dieser ausgezeichneten Truppe erklärlich. Unser Bild zeigt den Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph bei den Tiroler Standschützen, zumeist bekannten Bergführern. Der zweite Schütze von rechts ist der Bruder des gefallenen sich hervorragend ausgezeichneten Bergführers Sepp Innerkoflers.



Am 30. September fiel nach Gottes Ratschluss in Feindesland im 22. Lebensjahr unser lieber guter

Erich

Musketier im Infanterie-Regiment Nr. 88,
was wir hiermit Freunden und Bekannten anzeigen.

Gräveneck, Oberlahnkreis, den 12. Oktober 1915.

In tiefem Schmerz:
Familie Theodor Dienst.

Kaufe jedes Quantum Gebirgsschuh- nägel

bis 1. Januar 1916.
Angebote an **H. R. Zele,**
Freudenberg, Kr. Siegen.

Das Einrahmen von Bildern

wird schnell und preiswert
besorgt.

A. Thilo Nachf.

Fräulein

welches Lust hat **Putz** zu er-
lernen sowie

Lehrmädchen

bei sofortiger Vergütung ge-
sucht.

Kaufhaus Dobranz.



Am 5. Oktober starb den Heldentod fürs
Vaterland mein Buchhalter

Carl Dross

Gefreiter im Inftr.-Regt. 88.

Ich betraue in ihm einen fleißigen, treuen
Mitarbeiter, dessen Andenken ich stets in ho-
hen Ehren halten werde.

Wilhelm Moser,

Inh.: Richard Moser, Hoflieferant.
Weingroßhandlung.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist
erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialienhand-
lungen.)

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S.
4^o geh. — Preis 25 Pfennig.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Kgl.
Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916.
— Zuerst, von Dr. C. Spielmann. — Steinheimers
Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter,
Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassau-
ische Dichterin, von Dr. theol. P. Schloffer. — Aus heiliger
Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche
Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Mitbürger!

Das deutsche Volk hat im Laufe der ersten 11 Kriegs-
monate weit über

eine Milliarde Mark Gold

zur Reichsbank getragen. Dadurch sind wir in die Lage
versetzt worden, unsere finanzielle Kriegsrüstung in einer
Weise auszugestalten, daß uns das gesamte feindliche Aus-
land darum beneidet. Erst jetzt wird in Frankreich der
Versuch gemacht, unser Beispiel nachzuahmen.

Mitbürger!

Sorgt dafür, daß wir den großen Vorsprung vor dem
Feinde behalten. Tragt jedes Goldstück ohne Ausnahme
zur Reichsbank. Denkt nicht, daß es auf das eine Gold-
stück nicht antomme. Wollte jeder Deutsche nur ein Zwan-
zigmarkstück zurückhalten, so würden fast 1 1/2 Milliarden
Gold nicht zur Reichsbank kommen.

Es ist für jeden Mitbürger eine heilige Pflicht, unter
Einführung seiner ganzen Persönlichkeit das Gold zu sammeln
und es der Reichsbank zuzuführen. Jeder Bürger hat Ge-
legenheit, durch die Sammelstätigkeit dem Vaterlande einen
wertvollen Dienst zu leisten, ohne daß er irgend ein Opfer
zu bringen braucht. Jede Postanstalt wechselt das Geld
um. Wer es direkt zur Reichsbank schicken will, dem wer-
den die Versendungskosten ersetzt.

Milliarden Gold sind noch im Verkehr.

Es bedarf deshalb noch immer der Anspannung aller
Kräfte, um den Riesenbetrag zu sammeln.

Ihr Mitbürger! Helft zu einem vollen Erfolge;
bringt jedes Stück herbei.



Donnerstag, den 21. d. Mts., abends
8 Uhr im Hotel Lord

Hohenzollernjubiläum mit Festrede.

Dierzu werden die Mitglieder und Gönner des Ver-
eins ergebnis eingeladen.

Der Vorstand.



Verlustliste. (Oberlahn-Kreis).

Garde-Füsilier-Regiment.

Garb. Wilh. Ringsdorf aus Barig-Selbenhausen be-
verm., war verwundet, 3. Tr. zur.

Lehr-Infanterie-Regiment.

Musik. Rudolf Gail aus Runkel schw.

Pionier-Bataillon Nr. 11.

Offizier-Stellvertreter Adolf Wankel aus Weil-
burg, verwundet.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 39.

Wehrm. Wilhelm Datum aus Beyer l. verw.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78.

Uffz. Christian Schuster aus Wolfenhausen l. verw.

Infanterie-Regiment Nr. 88.

Musik. Heinrich Schlitt aus Obertiefenbach l. verw.

Musik. Josef Schuld aus Mengerskirchen gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98.

Ref. Wilhelm Pfeifer aus Laubuschbach nicht
fallen, sondern vermißt.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 116.

Wehrm. August Lenz aus Niedershausen gefal-

Wehrm. Friedrich Löhr aus Weinbach l. verw.,

Friedrich Beder aus Laubuschbach gefallen, Wehrm.

Karl aus Audenschiede gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 131.

Musik. Gustav May aus Elberhausen l. verw.,

Heinrich Gath aus Dirschhausen l. verw., Musik.

Fall aus Billmar gefallen, Musik. Wilh. Erbe aus

Wolfenhausen l. verw., Musik. Schlitt aus Mengerskirchen

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 224.

Ref. Fried. Gustav Schäfer aus Odersbach vermißt.



Nachruf.

Am 5. Oktober erlitt den Tod fürs
Vaterland unser Mitglied des Gesangsvereins

Herr Karl Dross

Gefreiter im Inftr.-Regt. Nr. 88. 10. Komp.

Wie seine Vorgesetzten ihn als einen
pflichtgetreuen mit guten Charaktereigen-
schaften ausgezeichneten Kameraden schildern,
so war er auch dem Verein ein liebes
und weres Mitglied, der uns allen in treuem
Andenken bleiben wird.

Ahausen, den 18. Oktober 1915.

Der Gesang-Verein Concordia.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
5. Oktober

Herr Buchhalter

Karl Dross

Gefreiter im Inftr. Regt. Nr. 88. 10. Komp.

Wir betrauern in ihm einen lieben Mit-
arbeiter und Kollegen von vorbildlicher Ar-
beitsfreudigkeit und offenem Wesen, der uns
allen in treuem Angedenken bleiben wird.

Weilburg, den 18. Oktober 1915.

Das Personal der Firma

Wilhelm Moser, Inh. Rich. Moser,
Weingroßhandlung.

Simburg, 16. Okt. 1915. Wochenmarkt. Aepfel
Pfd. 4—10 Pfg., Birnen per Pfd. 4—10 Pfg.,
per Pfd. 0.00 M., Eier 2 Stück 36 Pfg., Rind-
per Ztr. 3.00—3.30 M.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervoraussage für Dienstag, den 19. Oktober 1915.
Trocken, doch vielfach wolfig und neblig, nachts
milder als heute.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern	10°
Niedrigste	4
Niederschlagshöhe	0 mm
Wasserstand	1,12 m